

STOLZE-SCHREY-POST

ZEITSCHRIFT FÜR STENOGRAPHIE,
SPRACH- UND SCHRIFTKULTUR

FÜR STENOGRAFINNEN UND STENOGRAFEN ALLER STENOGRAPHIESYSTEME

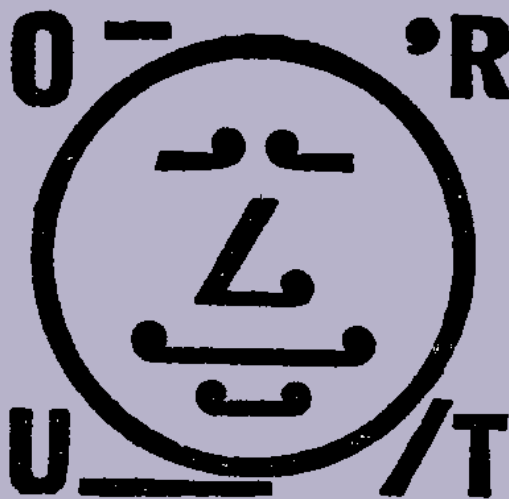
Heft 4

Oktober – Dezember 2023

75. Jahrgang

Organ der Arbeitsgemeinschaft deutscher Stenographie-Systeme e. V.

LESEPROBE



75 Jahre Arbeitsgemeinschaft
deutscher Stenographie-Systeme e. V.

www.ADSteno.de



Inhaltsverzeichnis

• Vorwort.....	3
• 150 Jahre Friedrich Karl Scheithauer.....	4
• Stenografischer Lebenslauf: Markus Steinmetz.....	34
• Österreichisches Parlament: 175 Jahre Stenographisches Protokoll.....	37
• Nachruf: Lore Alt.....	46
• Nachruf: Eckehard Hubitschka.....	47
• Nachruf: Gerhard Meinel.....	49
• Nachruf: Eva Störel.....	51
• Stenografische Gräber in Berlin.....	52
• Stenografische Vermerke in historischen Dokumenten entziffern.....	56
• Entschlüsselung der Aufzeichnungen von Pfarrer Steinle.....	58
• Unterrichtsleiterausbildung in Ettlingen.....	63
• Bundespokalschreiben 2023 und DStB-Gesamtvorstandssitzung in Öhringen.....	75
• Stenografische Umschau.....	78
• Meldungen und Wissenswertes.....	81
• Originalstenogramm.....	89
• Stenografischer Cartoon.....	90
• Schreibtraining mit Ansage.....	91
• Termine 2023/24.....	92

Schriftleitung:

Dr. Jascha-Alexander Koch

Manuskripte an:

Dr. Jascha-Alexander Koch

E-Mail: info@adsteno.de

Jahresbezugspreis: 60,00 Euro,

Bezug in der Mitgliedschaft enthalten.

Herausgeber und Verlag:

Arbeitsgemeinschaft deutscher

Stenographie-Systeme e. V.

Webseite: www.ADSteno.de

Leseprobe

Nachdruck und Verwendung – auch auszugsweise – nur mit ausdrücklicher und schriftlicher Genehmigung der Redaktion. Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht der Meinung des Herausgebers und der Redaktion entsprechen.

Die folgenden Seiten umfassen einen Auszug des Artikels

„150 Jahre Friedrich Karl Scheithauer“

150 Jahre Friedrich Karl Scheithauer

21.09.1873 (Xions, Posen) – 12.01.1962 (Leipzig)

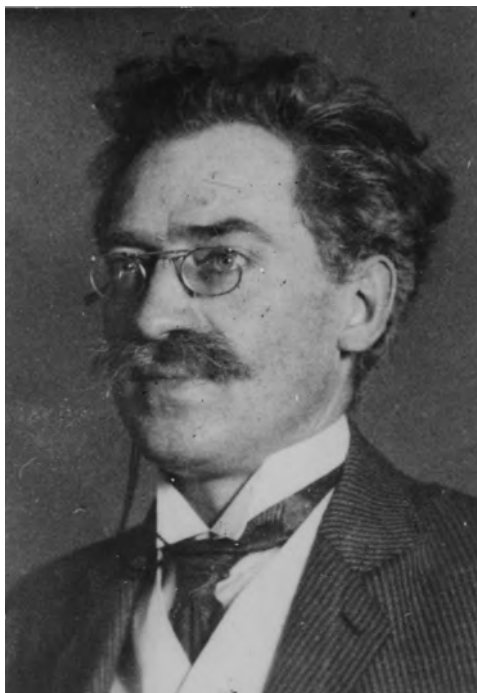
Markus Steinmetz, Köln

Am **21. September 1873** wurde der Stenografie-Verfasser als 2. Kind im deutschsprachigen Xions (Provinz Posen, heute Polen) geboren. Mit der Erfindung einer Buchstaben-Stenografie wurde ein weiterer Meilenstein in der deutschen Schriftentwicklung gelegt.

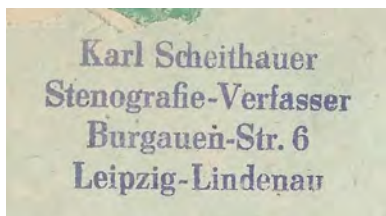
Diese Biografie beleuchtet ausführlich, was sonst über ihn nur kurz zusammengefasst zu lesen ist. Außerdem gibt es verblüffende Details, die bisher in keinem anderen Bericht erwähnt werden. Nebenbei festigt und vertieft dieser Artikel die Geschichte der Kurzschrift.

(1) Der Wunderknabe

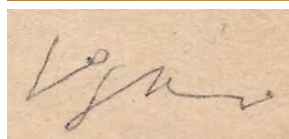
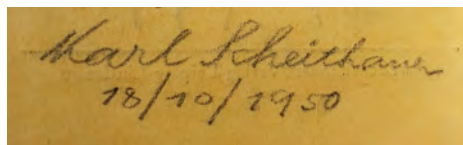
Karl wechselt **1886** von der Volksschule zum Gymnasium in Ostrowo. – Schnell zeigen sich Unterschiede zu seinen Klassenkameraden, die lieber auf dem Fußballplatz bolzen. Der kleine Hochbegabte vergleicht die Syntax ausländischer Sprachen mit der eigenen. So wird es verständlich, dass er später als gerichtlich vereidigter **Übersetzer für mindestens neun Fremdsprachen** freiberuflich tätig wird.



Karl Scheithauer, um 1915 (Deutsche Fotothek, Regine Richter, SLUB P a 1054)



*Scheithauers Stempel („Stenografie-Verfasser“)
(Foto: Stenomuseum)*



*Unterschriften Scheithauers
(Fotos: Stenomuseum)*



Auguste Scheithauer mit ihren Kindern Emma und Karl, um 1883 (Deutsche Fotothek, Regine Richter, SLUB P a 1108)

Aufschrei! Der Schuldirektor ertappt den jungen Karl, wie er heimlich Verbotenes liest: „Frau und Sozialismus“ von August Bebel. In einem Aufsatz äußert er sich positiv zu dieser Staatsform. Dem „Rebell“ wird nahegelegt, die Schule zu verlassen, um ihren Ruf zu retten. Er geht ohne Abitur.

Früh schon nabelt sich der 17-Jährige ab. Aus der idyllischen Provinz zog er am **1. April 1891** nach Berlin, wo ihn **Ferdinand Schrey** in seinem Schreibmaschinengeschäft Schrey & Sporcken anstellt. Inzwischen schreibt der junge Intellektuelle begeistert Schreys „Vereinfachte deutsche Stenographie“, die auch Johnen und Socin mitentwickelt hatten.

Karl Scheithauer, um 1885 (Deutsche Fotothek, Regine Richter, SLUB P a 1113)

Mit Gleichaltrigen kann das Ass nicht viel anfangen. Deshalb sucht er lieber den Kontakt zu Älteren – als Vater-Ersatz? –, zum Beispiel zu seinem Kurzschriftlehrer Köthlinski, der ihm seine Anpassung des Stolze'schen Systems an das Polnische zeigt. Übrigens: Damals waren die Stenolehrer an Schulen meist Externe, bezahlt durch ihre Schüler.

Wer sprachbegabt ist, hat oft eine Affinität für Stenografie. So geht es auch dem heranwachsenden Karl. Sprechen und schreiben ist ganz sein Ding. In der Adventszeit **1887** hatte er das Stolze'sche auf die internationale Hilfssprache Volapük übertragen und einem kleinen Personenkreis vorgestellt. Da war er gerade erst 14.



Gleichzeitig arbeitet Karl an Entwürfen für seine eigene Buchstaben-Kurzschrift. „Für jedermann solls leicht lesbar sein“, argumentiert er. Im älteren Ferdinand Schrey findet der Jugendliche einen ebenbürtigen Gesprächspartner, mit dem er sich leidenschaftlich über Systeme und deren Nutzen austauschen kann. Zwischen beiden entwickelt sich eine lebenslange „Hass-Liebe“, stets auf der Sie-Ebene. – Chef und Lehrling bleiben Vegetarier.

Noch überzeugt von Schreys „Vereinfachten deutschen Stenographie“, brachte Karl dazu bereits als 18/19-Jähriger sein **erstes Lehrbuch** heraus. Es ist außerordentlich, dass ein so junger Kerl schon so viele Kompetenzen besitzt, dass daraus ein Buch entsteht: vom Aufbau, über den schriftlichen Ausdruck, die autografische Perfektion – bis hin zur Drucktechnik.

Wir erhalten vom Breslauer Verein folgende Besprechung mit dem Vermerk, dafs deren Aufnahme in die Wacht dringend gewünscht werde: 50 Pf. Lehrgang der V. St. (System Schrey) von Karl Scheithauer, Berlin N., Pankstrasse 31.

Ob Herr Scheithauer sich zur Landplage der Vereinfachten auszubilden gedenkt, weifs ich nicht. Der Anlauf dazu ist wenigstens gemacht. Rosenfarbene Zirkulare künden den Lehrgang als Führer auf dornenvollem Pfad zum schönen Ziele an. Für jeden, der sich die Schnellschrift durch Selbstunterricht aneignen will, rühmt das Zirkular weiter, giebt es keinen besseren Weg als diesen.

Über die vorzügliche methodische Anordnung, von welcher Herr Sch. fabelt, verliere ich kein Wort. Es ist ja zu hoffen, dafs, wenn sich der Autor nur einigermaßen schont, er körperlich noch etwas in die Länge

wächst, und die Betrachtung der vorzüglichen methodischen Anordnung aus der Entfernung auf den Gewachsenen selbst einen minder günstigen Eindruck macht. Als Vorzüge des Sch.'schen Opus liessen sich allenfalls anführen: die Unhandlichkeit des Formats, der zu den 8 Seiten mit den paar Wortbeispielen in keinem Verhältnis stehende Preis, der fünf Finger breite Rand unten auf jeder Seite, der Aufdruck von Name und Wohnung des Verfassers in schönen grossen und deutlichen Lettern an den Kopf des Lehrgangs, und die Verballhornung der Erläuterungen zur Systemkunde durch die Sch.'schen Regeln. Bg.

Niederschmetterndes Urteil über das erste Scheithauer-Lehrbuch, in: Die Wacht, 1892, Nr. 11 (November), S. 229 – 230 (Fotos: Stenomuseum)

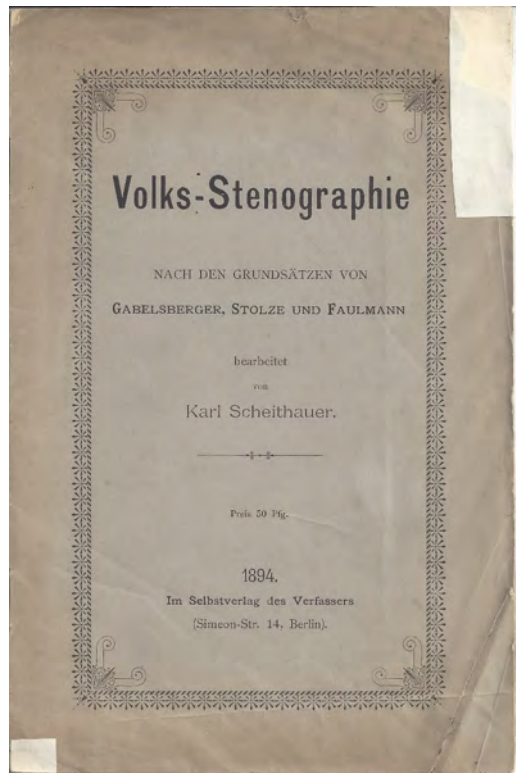
Kommt erst spät sein pubertärer Protest gegen die Erwachsenenwelt? Denn plötzlich stellt der frischgebackene „Twen“ Schreys Thesen infrage. Immer häufiger kommt es zu Diskussionen: Während Schrey nach hohen Silbenzahlen strebt, denkt Karl an eine leicht erlernbare Kurzschrift für das ganze Volk. Während der eine von synthetischen Kürzungen träumt, fordert der andere ein buchstäbliches System, unabhängig von der Zeile, kürzelfrei. – Die Meinungen gehen immer weiter auseinander; ihre Beziehungsebene leidet. Karl kündigt.

Der junge Mann lernt Sprachen, trainiert weiterhin die Kunst der schnellen Handschrift, jobbt bei der Presse, ist Protokollführer bei den bekannten Sozialisten, wie z. B. August Bebel und Karl Liebknecht. So wird er nebenbei mit den Lehren und Zielen Karl Marx' konfrontiert.

1894 veröffentlichte er sein **zweites Lehrbuch**: „Volks-Stenographie nach den Grundsätzen von Gabelsberger, Stolze und Faulmann“. – Kursive Zeichen (Gabelsberger, Stolze) und ohne Grundlinie (Faulmann).

Dieses systemische Gemenge aus dem Besten dreier Schriften findet tatsächlich seine Leserschaft und wird von einigen Stenografenvereinen im Rheinland praktiziert. Laut Elfriede Wedegärtner¹ erscheint mehrere Jahre lang eine „*hausgemachte*“ Zeitschrift.

Doch immer wieder peinigen ihn die Grundsätze Gabelsbergers und Stolzes wie ein „Dorn im Aug“. Er hält daran fest, dass Vokale so buchstäblich geschrieben werden sollten wie die Konsonanten; ganz im Gegensatz zur urväterlichen Vokalisation, wo Inlaute nur am „Vorder- oder Hintermann“ zu erkennen sind.



Lehrbuch „Volks-Stenographie“, 1894
(Foto: Stenomuseum)

Ein Floh im Bett? In seinen frühen Zwanzigern heiratete er Marie (1871 – 1962), die ihm Gertrud (1895 – 1986) und Richard (1896 – 1941) gebar. In einer schlaflosen Nacht sprang er aus dem Bett, weckte seine Frau und befahl: „Mach Licht!“ Marie glaubte, ihr Gatte sei wohl von einem Floh gepiekt worden. Doch Karl empfing einen Geistesblitz, wie er die Lücke seines neuen Systems schließen könne. Er setzte sich an den Tisch und war früh morgens mit der Aufstellung seiner Zeichen fertig.

¹ Elfriede Wedegärtner (21. April 1916 – 28. Februar 2008), vielfach ausgezeichnete Mitarbeiterin der Stenografischen Sammlung in der Sächsischen Landes- und Universitätsbibliothek (SLUB), Dresden. Sie war mit Familie Scheithauer persönlich bekannt, die sie unter sich „die Wedegärtnerin“ nannten.



Karl Scheithauer (links) und Marie Scheithauer (rechts) um 1898
(Deutsche Fotothek, Regine Richter, SLUB P a 1036 und P a 1111)



Kinder von Karl und Marie Scheithauer um 1901:
Richard (links) und Gertrud (rechts), ihr Cousin Willi Conrad (Mitte)
(Deutsche Fotothek, Regine Richter, SLUB P a 1116)

Am **12. September 1896** erschien die **1. Auflage seines Lehrbuchs:** „System der Stenographie von Karl Scheithauer“.

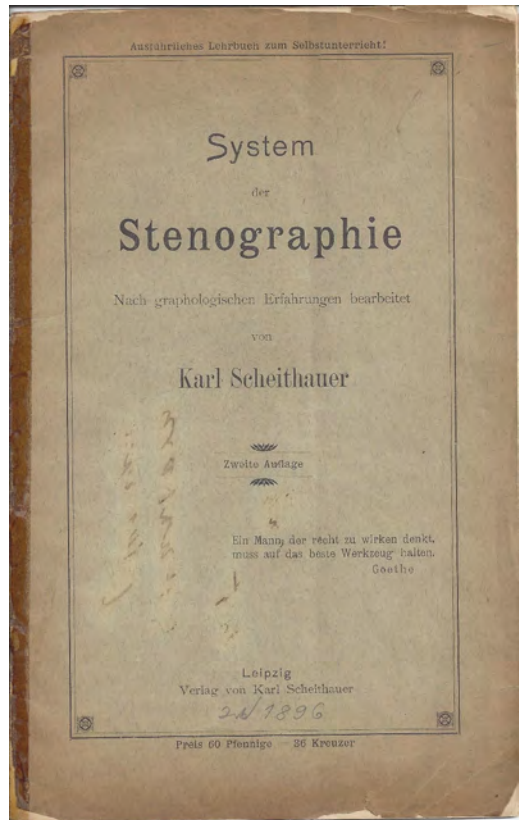
Die erste Auflage wurde ihm förmlich aus der Hand gerissen. Nur zwei Jahre später kam bereits die fünfte Auflage auf den Markt. **Scheithauers Stenografischer Verlag** wurde am **26. März 1902** in das Gewereregister der Stadt Leipzig eingetragen, damals noch in Frakturschrift.

Wohnsitz und Gewerbe waren in der Leipzig-Lindenauer Burgauenstraße 6 (3. OG), heute Natanaelstraße, umbenannt nach der dortigen Kirche. Die Familie betrieb zusätzlich eine Verlagsbuchhandlung an gleicher Stelle.

Schnell bildeten sich etwa 60 kleine Vereine, die ausschließlich seine Zeichen pflegten. Die meisten Gruppen entstanden in Ostdeutschland, aber auch in Nordrhein-Westfalen (z. B. Oberhausen) oder sogar an der Mosel (Stadt Trier) und „hinter dem Mond“ im saarländischen St. Wendel, vermutlich auch in Graz. In nur vier mal vier Stunden wurde das System gelehrt, vereinsmäßig trainiert und perfektioniert.

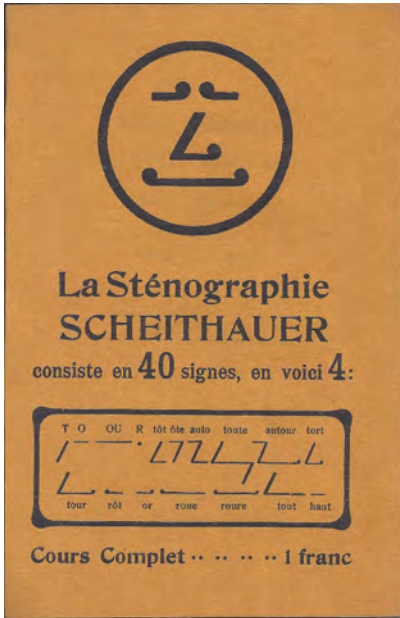
Übergeordnet gründeten die Vorsitzenden die **Systemgemeinschaft Scheithauer**, den „Werbeverein für Scheithauer's Stenographie“. Für Karl floss das Geld aus dem Verkauf seiner Lehrheftchen (Grundlagen, Lesebücher, Kürzungslehre, Anpassungen), den Fernlehrgängen sowie aus dem persönlichen Unterricht. Finanziell reichte es irgendwie für die junge Familie. Ehefrau Marie soll zeitweise als Sekretärin gearbeitet haben. Er gab Übungsblätter als Abonnement heraus (z. B. „Von A bis Z“). Die darin enthaltenen Preisausschreiben boten den persönlichen Austausch an zwischen Jünger und Meister.

Geld verdiente er auch mit seinen Übersetzungen am Gericht und für die Leipziger Außenhändler.



Lehrbuch „System der Stenographie“
(Foto: Stenomuseum)

Das Sprach-Genie veröffentlichte in den nächsten Jahren und Jahrzehnten über 30 kleine Lehr- und Leseheftchen in seiner Schrift, aber auch Dichtungen, Lebensweisheiten und Bänkellieder (Sprechgesang, heute „Rap“ genannt). Kurzgeschichten gehörten dazu. Die Zahl beinhaltet auch die **stenografischen Anpassungen** an die Sprachen Englisch, Französisch, Spanisch, Italienisch, Lateinisch und sogar Esperanto.



Anpassungen ans Französische und Englische (Fotos: Stenomuseum)

(2) Der Werbetrommler

Des Menschen Naturell ist es, gesehen und gehört werden zu wollen. Dieses Gen steckt auch doppelt bis dreifach in ihm. Sein Bestreben war es, dass die deutsche Bevölkerung (und teilweise auch die Bürger der Nachbarländer) nur in seiner Schrift korrespondieren. Dafür hatte er stichhaltige Argumente:

- eine Kurzschrift für das ganze Volk; leicht erlernbar, da regelarm und kürzelfrei
- Schreibarbeit verbilligen, Personal einsparen (das gab es also schon damals)
- (mindestens) zweimal schneller als die Gemeinschrift an Schulen

Mit dem Nagel an die Wand,
mit dem Besenstiel in Sand,
mit dem Hammer in Gestein:
immer wird sie lesbar sein.
Mit dem Tintenkuli-Stift
ganz besonders flinke Schrift.
Eigenheit, womit ich diene:
Durchdruck, wie auf Schreibmaschine.

Werbegedicht auf dem Lesebuch „Große Schrift“ (Foto: Stenomuseum)

- Original und Kopie (mit Durchschlag) in einem Arbeitsgang, da ohne Verstärkung; Dokumente sofort versandfertig (siehe Werbegedicht auf S. 10)
- auch für fremde Augen lesbar, da ohne Kürzung
- billiger als die Schreibmaschine; spart den teuren Drucksatz
- rationeller als alle anderen Systeme, dazu rechnet er:

Zeitaufwand nach herkömmlichen Methoden:

Diktant (= D.) ruft Stenotypistin (= S.), wartet, Vorbereitungen	5 Minuten
Ansage (D.)	+ 10 Minuten
Mitschrift (S.)	+ 10 Minuten
<u>Übertragung mit Durchdruck auf der Schreibmaschine (S.)</u>	<u>+ 25 Minuten</u>
<u>Gesamtzeit</u>	<u>= 50 Minuten</u>

Zeitaufwand nach der Scheithauer-Methode:

<u>Sachbearbeiter schreibt mit Achat-Stift im Scheithauer-System</u>	<u>+ 15 Minuten</u>
<u>Gesamtzeit</u>	<u>= 15 Minuten</u>

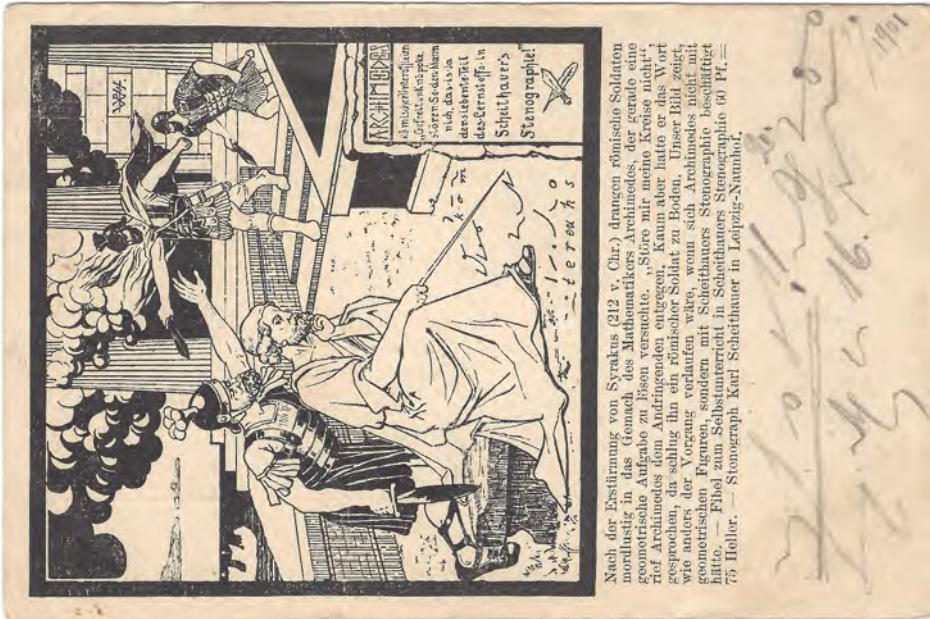
Zeitersparnis nach der Scheithauer-Methode:

Zeitaufwand nach herkömmlichen Methoden:	50 Minuten
<u>Zeitaufwand nach der Scheithauer-Methode</u>	<u>- 15 Minuten</u>
<u>Zeitersparnis</u>	<u>= 35 Minuten</u>

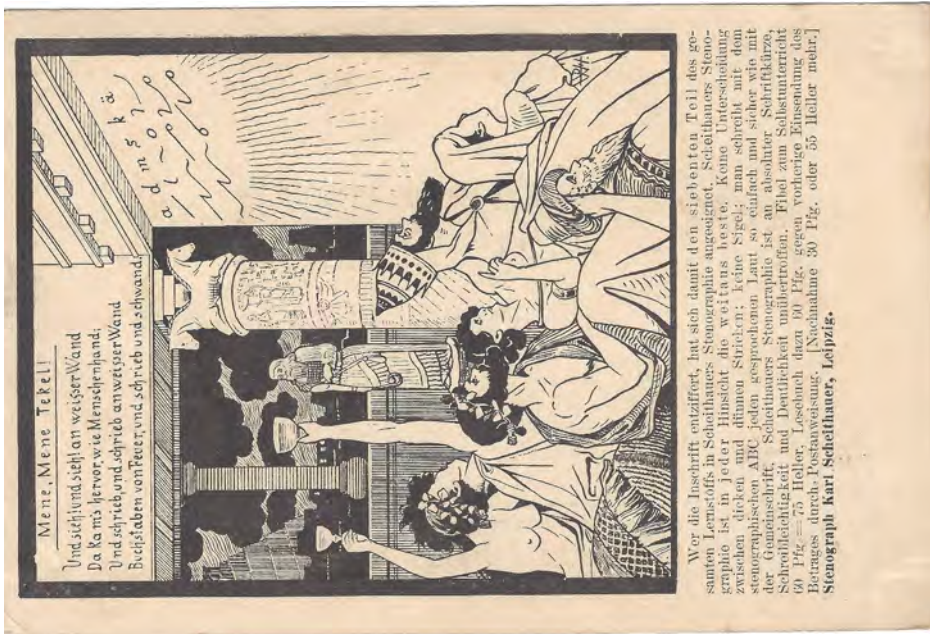
Der Erfinder scheute weder Mühe noch Geld, seine Schrift auf Werbeplakaten, Litfaßsäulen und in Zeitungsanzeigen zu präsentieren. Immer wieder entwickelte er **Postkarten**: „*Das ganze System auf einer Karte*“. Ehefrau Marie schimpfte, dass er jeden übrig gebliebenen Groschen in Werbung investiere!

Telegramm-Technik. Zur Zeit des Kaisers Wilhelm II. wurde die Bild-Telegrafie populär. Das war eine atemberaubend technische Errungenschaft. Unser Akquisiteur packte ab **1927** diese Gelegenheit beim Schopfe und wollte eine eigene Leitung pachten, damit Wirtschaft und Verwaltung ihre Stenogramme in seinem System bildhaft austauschen könnten. Sein Gesuch wurde später – wir vermuten es schon – vom damaligen Postminister respektvoll, aber mit Spott abgelehnt, etwa so: „*Der große Meister der Stenografie möge doch zu Kriegszeiten die Leitungen für Wichtigeres freihalten!*“

Das Stehaufmännchen ließ sich nicht entmutigen und versuchte nun, bei den ausländischen Postdirektionen zu landen. Auch hier erhielt er nur Körbe, geflochten in den jeweiligen Landessprachen. Bis Ende der 1950er-Jahre hielt er daran fest, in seinem System erstellte Stenogramme bildtelegrafisch zu versenden. Er verbündete sich nach dem Zweiten Weltkrieg mit dem Saarländer Heinrich Grimm, der einen solchen Apparat konstruiert hatte.



Werbepostkarte: „Archimedes“ mit Scheithauer-Stenographie (Foto: Stenomuseum)



Werbepostkarte: „Mene, Mene Tekel!“ mit Scheithauer-Stenographie (Foto: Stenomuseum)

Stenographiesystem „Scheithauer.“

A.) Zeichen:

t d nt nd k g nk ng p b f w pf ch dt

3 rz sp sch r l s st ns nt r m h

Nach k, sch, z wird „w“ durch Durchkreuzung ausgedrückt: = „w“

o au e ö i o s u ü ei ai eu äu

Aufstrich / Stummer Abstrich \

B.) Regeln:

1. Vokal und Konsonant werden unmittelbar mit einander verbunden:

= „au“ = *Au*

2. Zwischen zwei aufeinander folgenden Vokalen steht der stumme Abstrich:

= „eu“ = *Eu*

3. Zwischen zwei Konsonanzzeichen steht der stumme Aufstrich:

= „Co“ = *Co*

4. Ist das zweite Zeichen ein „r“ oder „l“, so ist die Verbindung unmittelbar:

= „Co“ = *Co*

Nur 42 Zeichen; keine Unterscheidung zwischen dünnen und dicken Strichen; unabhängig von der Schreibgröße, in wenigen Stunden erlernbar! Lehrbuch, Preis Mk 1,-, Mari Scheithauer's Verlag, Leipzig W 33, Postscheckkonto 5 2072 Leipzig.

Werbepostkarte: Stenographiesystem „Scheithauer“, Variante 1 (Foto: Stenomuseum)

Stenographie „Scheithauer“ System

Das gesamte Zeichenmaterial

a.) Konsonanten:

t d nt nd k g nk ng p b f w pf ch dt

ch dt z rz sp sch

r l s st ns nt r m h

Aufstrich / Stummer Abstrich \

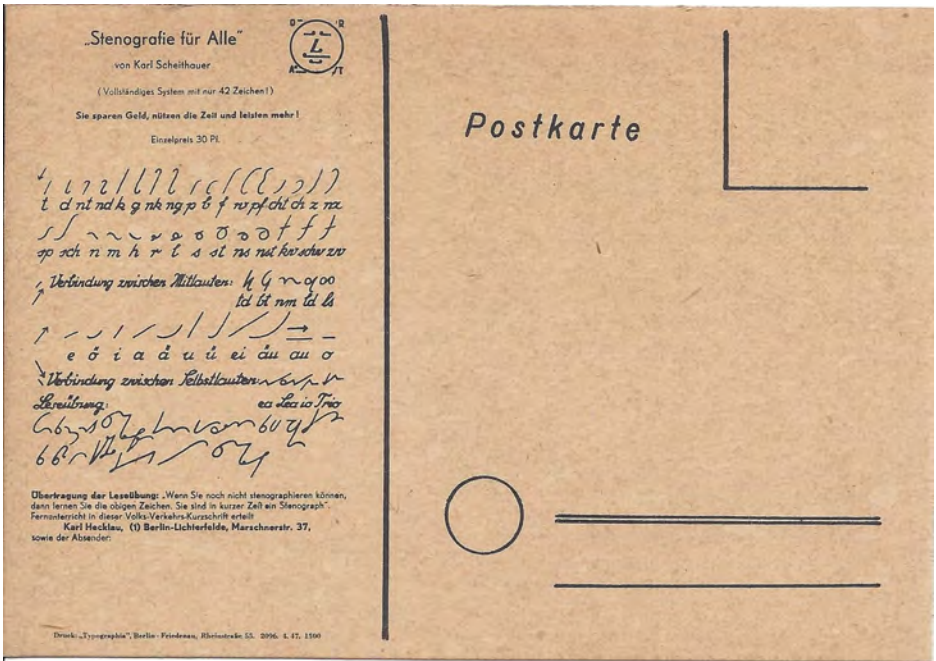
o au e i a uei ö ä ü eu äu

Nur 42 Zeichen; keine Unterscheidung dünner und dicker Striche; unabhängig von der Schreibgröße; in wenigen Stunden erlernbar!

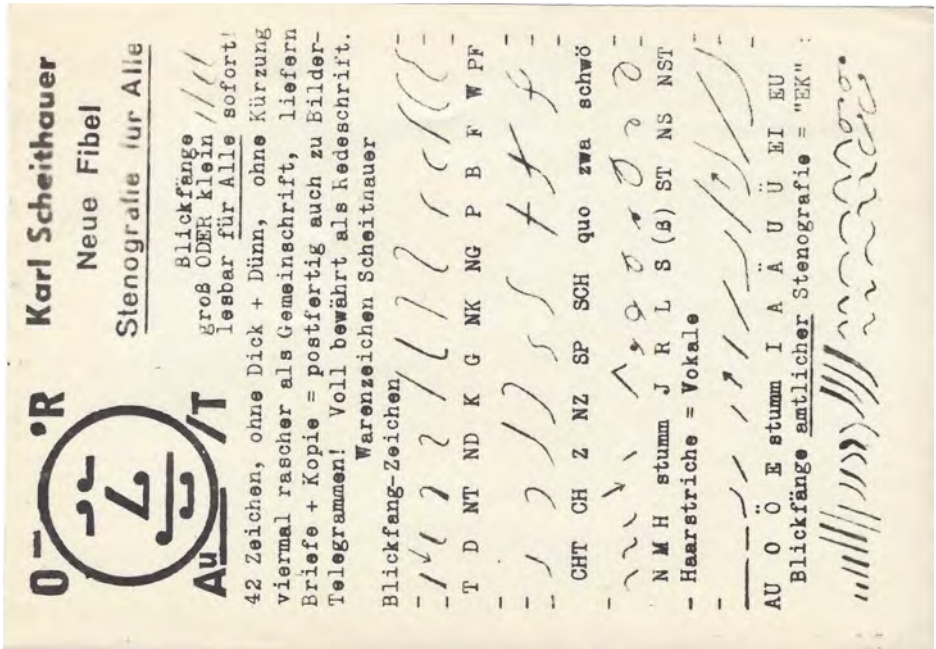
Postkarte

Strasse, Hausnummer, Gebäudenr., Strassenwert.

Werbepostkarte: Stenographiesystem „Scheithauer“, Variante 2 (Foto: Stenomuseum)



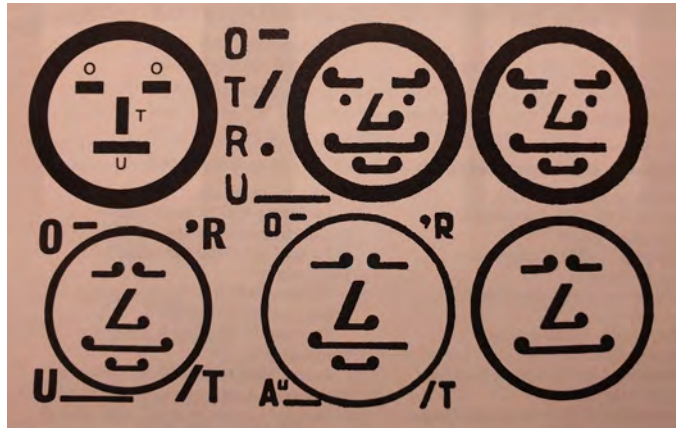
Werbepostkarte: „Stenografie für Alle“ (Foto: Stenomuseum)



Flugblatt: „Stenografie für Alle“ (Foto: Stenomuseum)

Der Scheithauer-Kopf. Am **18. August 1928** ließ Karl Scheithauer sein Warenzeichen vom Deutschen Reich patentieren. Von da ab ziert das Zeichen seine stenografischen Lehrbücher und -briefe. Das Logo beinhaltet vier Buchstaben, die im Gesicht kleine Wörter bilden.

Elfriede Wedegärter besuchte die Scheithauers. Bei Kaffee und Kuchen habe sich alles nur um seine Kreiszeichen gedreht: „*l immer links, s immer rechts und alles ohne Anschluss-Regeln; Konsonanten von oben nach unten, Vokale umgekehrt oder flach!*“



Zusammenstellung verschiedener „Scheithauer-Köpfe“ von Ingrid Geßner, abgedruckt in der KMI, 1992/1, S. 15 (Foto: Stenomuseum)

... damit endet die LESEPROBE.

Der Artikel umfasst insgesamt 30 Seiten.

Bei Interesse fragen Sie gerne an und bestellen das gesamte Heft.